

Problemlage in Eberstadt

Jugendliche im öffentlichen Raum

FB Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit
der Hochschule Darmstadt

Prüfungsleistung im Modul 4305 Praxisforschung II

Wintersemester 12/13

Prof. Dr. rer. soc. Angelika Groterath

Heizmann, Benedikt
Matrikel Nr.:72 84 75

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	3
2. Ausgangssituation in Eberstadt	3
2.1 Stadtteil Eberstadt	3
2.2 Problemstellung	5
3. Theorie	7
3.1 Raumkonzept nach Martina Löw	7
3.2 Aneignung	8
3.3 Nutzung öffentlicher Räume	9
4. Daten und Methoden	10
4.1 Strukturierte Beobachtung	10
4.2 Feldnotizen aus dem Projekt "Meeting-Point"	11
4.3 Experteninterview	14
5. Ergebnisse	
5.1 Deskriptive Statistik	15
5.2 Ergebnisse der qualitativen Daten	17
5.3 Ergebnisse Experteninterview	20
6. Diskussion	23
7. Ausblick	26
Literaturverzeichnis	27
Internetquellen	28
Anhang	29

1. Einleitung

Bereits im April 2010 fand in Eberstadt eine Bürgerdiskussion zum Thema Sicherheit statt. In einem Artikel einer Darmstädter Lokalzeitung heißt es dazu: "Nach Meinung der CDU Eberstadt gibt es im Stadtteil viele Probleme: Ruhestörung mit Beginn der warmen Jahreszeit, Müllablagerungen in der Modaupromenade oder am Adenauerplatz, Glasscherben auf Spielplätzen und Körperverletzungen." (Echo online, 21.04.2010). Seither gab es zu diesem Thema zwei weitere Treffen, einen Runden Tisch der CDU und zeitgleich einen der SPD (vgl. Echo online 19.03.2011), nachdem es zahlreiche Anwohnerbeschwerden und zwei gewalttätige Übergriffe binnen weniger Tage entlang der Modaupromenade gegeben hatte (vgl. Echo online 08.03.2011). Vor allem in den Abendstunden dienen verschiedene Plätze entlang der Modau als Treffpunkte für unterschiedliche Gruppen, immer wieder kommt es zu Beschwerden über Ruhestörung und liegen gelassenen Müll. Exzessiver Alkoholkonsum ist ein ständiges Thema. Die Situation scheint schwer greifbar und so sind die Verunsicherung und das Unbehagen unter den Anwohnern groß.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Situation in Eberstadt. Ein wichtiger Aspekt, der hier geklärt werden soll ist, wie sich die Personengruppen zusammensetzen, die sich hier im öffentlichen Raum treffen und welche Plätze weshalb überwiegend als Treffpunkte genutzt werden. Mit Hilfe qualitativer Forschungsmethoden soll zudem eine Annäherung an die Problemlage und die Sichtweise der betreffenden Personen darauf herausgearbeitet werden. Darüber hinaus sollen mögliche Ursachen und Lösungsansätze dargestellt werden.

Dazu wird zunächst die Ausgangslage in Eberstadt kurz erläutert. Davon ausgehend soll eine theoretische Grundlage geschaffen werden, wobei verschiedene Raum- und Aneignungskonzepte im Mittelpunkt des Interesses stehen. Anschließend werden die verwendeten Methoden und die Durchführung erläutert, sowie die erarbeiteten Ergebnisse dargestellt. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse diskutiert, bevor die Arbeit mit einem kurzen Ausblick abschließt.

2. Ausgangssituation in Eberstadt

Um ein grobes Bild des Darmstädter Stadtteils Eberstadt zu erhalten, sollen an dieser Stelle kurz einige statistische Kennzahlen aus dem Darmstädter Sozialatlas 2010 dargestellt werden¹. Auf eine umfangreiche Interpretation der Zahlen wird an dieser Stelle jedoch verzichtet, da dies den Rahmen der Arbeit sprengen würde und auch nicht Hauptgegenstand der Untersuchung ist. Es soll hier lediglich darum gehen, einen ersten Eindruck des Stadtteils zu vermitteln. Des weiteren sollen die Problemstellung und der Ansatzpunkt dieser Arbeit dargestellt werden.

2.1 Stadtteil Eberstadt

Eberstadt ist der südlichste Stadtteil Darmstadts und mit 22.440 Einwohnern (Stand 31.12.2011) der einwohnerstärkste Außenbezirk der Stadt (vgl. www.darmstadt.de).

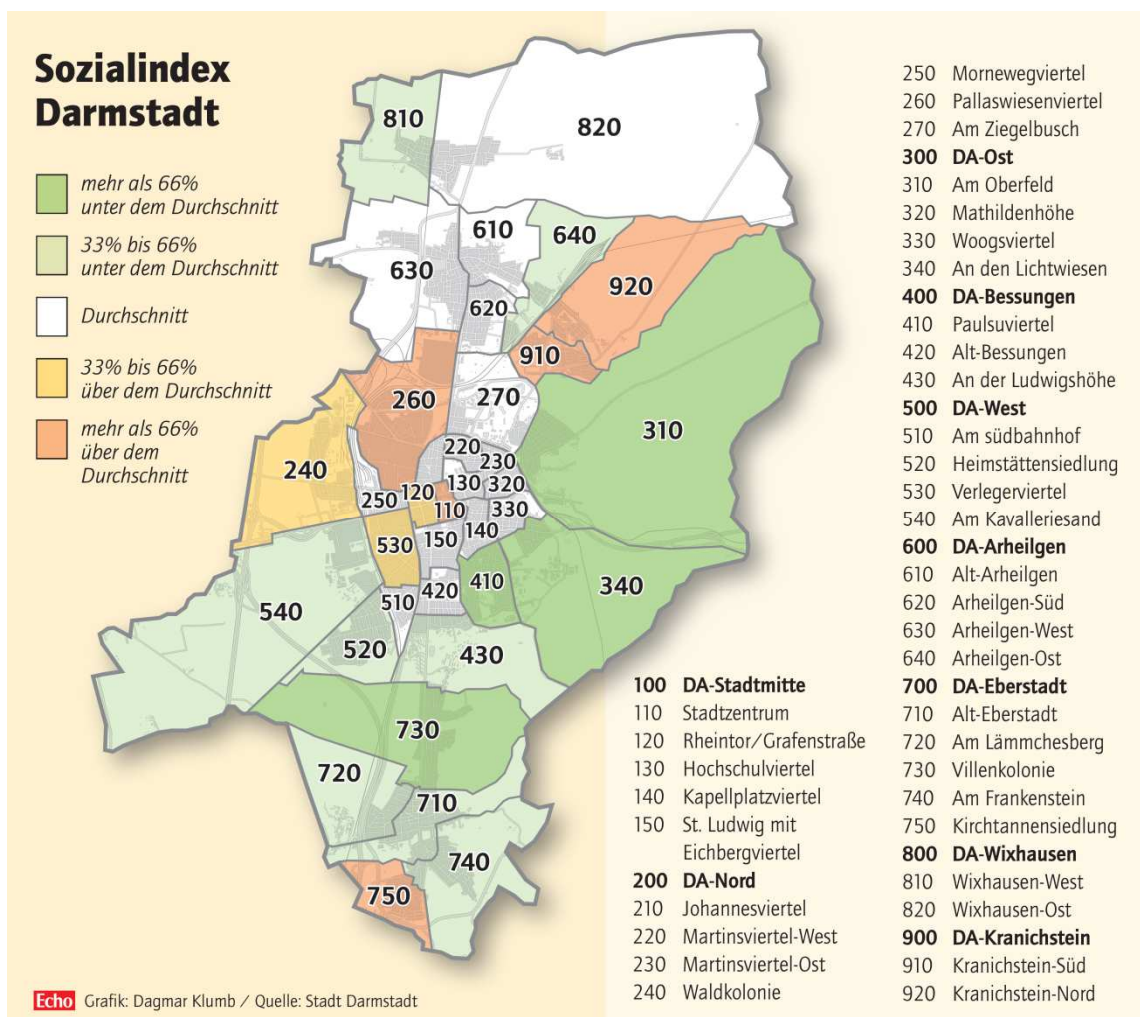


Abbildung 1

Quelle: www.echo-online.de

¹ Für eine detaillierte Auflistung und Erläuterung der einzelnen Indikatoren siehe: Sozialatlas Darmstadt 2010, einzusehen unter: www.darmstadt.de

Im Sozialatlas ist Eberstadt in fünf statistische Bezirke aufgeteilt (710-750). *Abbildung 1* zeigt den Sozialindex für die einzelnen Darmstädter Bezirke. Der Sozialindex bildet den zentralen Indikator im Sozialatlas. Er wird mit Hilfe von ausgesuchten Sozialleistungen² gebildet und zeigt an, wie hoch der Anteil derjenigen Menschen in einem statistischen Bezirk ist, die von sozialstaatlichen, monetären Transferleistungen unterstützt werden. Der Indikator zielt demnach auf eine rein ökonomische Darstellung der durchschnittlichen Lebenssituation ab. Je höher der Wert des Index, desto mehr Menschen beziehen eine oder mehrere der ausgewählten Transferleistungen.

Abbildung 1 zeigt die Abweichung des Sozialindex der einzelnen Bezirke vom gesamtstädtischen Durchschnitt. Betrachtet man Eberstadt insgesamt, so ist auffällig, dass vier Bezirke einen Wert von mindestens 33% bis 66% unter dem Durchschnitt (Alt-Eberstadt, Am Lämmchesberg, Villenkolonie, Am Frankenstein), einer einen Wert von mehr als 66% über dem Durchschnitt (Kirchtannensiedlung) aufweist. Innerhalb von Eberstadt gibt es demnach sehr große Unterschiede im Bezug auf die finanzielle Situation der Einwohner, wobei die Kirchtannensiedlung den höchsten, die Villenkolonie den niedrigsten Wert aller Darmstädter Bezirke aufweisen (vgl. Sozialatlas 2010).

Auch bei den Indikatoren Alters- und Jugendquotient ergibt sich für Eberstadt ein uneinheitliches Bild. Der Altenquotient gibt das Verhältnis der über 65 jährigen zu den 18 bis unter 65 jährigen, der Jugendquotient das Verhältnis der 0 bis unter 18 jährigen zu der 18 bis unter 65 jährigen Bevölkerung an. Der Jugendquotient liegt für die Kirchtannensiedlung 25% über dem Darmstädter Durchschnitt, die anderen Eberstädter Bezirke liegen im Durchschnitt. Beim Altenquotient liegen drei der fünf Eberstädter Bezirke 50% über dem Durchschnitt (Am Lämmchesberg, Villenkolonie, Am Frankenstein), die anderen beiden (Alt-Eberstadt, Kirchtannensiedlung) jeweils im Durchschnitt.

Darüber hinaus leben im Stadtteil Eberstadt im Vergleich zur Gesamtstadt viele Ehepaare und weniger ledige Personen. Für Alt-Eberstadt, Am Lämmchesberg, Villenkolonie und am Frankenstein liegt der Anteil der verheirateten Personen bei ca. 46% bis 51%. Lediglich die Kirchtannensiedlung liegt mit 40,8% ungefähr im städtischen Durchschnitt. Insgesamt sind diese Zahlen allerdings keinesfalls ungewöhnlich und vergleichbar mit anderen Außenbezirken Darmstadts wie Arheiligen oder Kranichstein.

Zusammenfassend ergibt sich für Eberstadt ein heterogenes Bild. In den Bezirken Alt-Eberstadt, Am Lämmchesberg, Villenkolonie und am Frankenstein leben eher gut situ-

² Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe/Hilfe zum Lebensunterhalt, Grundsicherung im Alter und Erwerbsunfähigkeit sowie Wohngeld

ierte Personen. Hier werden kaum sozialstaatliche Transferleistungen in Anspruch genommen. Die Bevölkerung ist älter als der Durchschnitt; verhältnismäßig gibt es hier viele verheiratete Personen. Im Gegensatz dazu leben in der Kirchtannensiedlung viele Menschen in finanziell und sozial belasteten Verhältnissen. Obwohl dies der flächenmäßig kleinste Eberstädter Bezirk ist, wohnen hier die meisten Eberstädter (5.976 Einwohner, vgl. Sozialatlas 2010). In den 1970er Jahren entstand im statistischen Bezirk Kirchtanne eine Großwohnsiedlung, die auf Grund der Verschärfung sozialer und ökonomischer Probleme in der Vergangenheit stark stigmatisiert wurde. Ein Teil des Gebietes der Kirchtannensiedlung wurde im Jahr 1999 in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen, "um es durch gezielte Förderung einer nachhaltigen Stadterneuerung wieder zu einem selbständigen, lebensfähigen Stadtteil mit positiver Zukunftsperspektive zu entwickeln." (www.darmstadt.de). Zahlreiche Projekte, Aktionen und Arbeitsgruppen wurden und werden seither im Fördergebiet durchgeführt und begleitet³. Auch wenn die dargestellten Zahlen keine umfangreichen Rückschlüsse zulassen, kann die beschriebene Heterogenität des Stadtteils durchaus als eine Konstellation angesehen werden, die Konfliktpotentiale birgt.

2.2 Problemstellung

Das Thema Sicherheit wird in Eberstadt schon seit längerer Zeit diskutiert. Im Fokus stehen dabei oft Jugendliche, die sich vor allem in den Abendstunden an öffentlichen Plätzen treffen. In größeren Gruppen wird Alkohol getrunken und lautstark diskutiert, was schnell zu einer bedrohlich wirkenden Situation für Anwohner und Passanten werden kann. Im Jahr 2007 gründete sich in Eberstadt eine ehrenamtliche Initiative, die sich aktiv mit dieser Situation auseinandersetzt. Die "Nachtwanderer" wollen mit Jugendlichen ins Gespräch kommen, um Konflikten vorzubeugen und als Ansprechpartner für Jugendliche zu dienen. Dazu suchen die Nachtwanderer bekannte Treffpunkte Jugendlicher auf und sprechen diese an (vgl. www.nachtwanderer-Eberstadt.de).

Dennoch hat sich die Situation in den letzten Jahren scheinbar verschärft. Im März 2011 kam es in Eberstadt kurz nacheinander zu zwei gewalttätigen Übergriffen auf einen Dreißigjährigen sowie ein sechzehnjähriges Mädchen (vgl. Echo online 08.03.2011). Das löste große Diskussionen unter den Bewohnern des Stadtteils aus, der Ruf nach größerer Polizeipräsenz wurde laut und die Sicherheit in Eberstadt wurde im Hinblick auf die bevorstehende Kommunalwahl zum Wahlkampfthema (vgl. Echo online

³ Bericht sind einzusehen unter www.darmstadt.de

19.03.2011). Auch nach der Wahl blieb das Thema aktuell und es wurde Anfang 2012 eine "Arbeitsgruppe Eberstadt" (im folgenden AG Eberstadt) gegründet, die sich seither mit dieser Problematik im Stadtteil befasst.

Die AG Eberstadt wurde auf Forderung der Stadtpolitik vom Kommunalen Präventionsrat Darmstadt (KPRd) gegründet (vgl. Protokoll AG Eberstadt vom 06.02.2012). Der KPRd ist ein Gremium zur Koordination Präventiver Strategien, er unterstützt eigenständige Arbeitsgruppen und Projekte mit präventiven Schwerpunkten in Darmstadt. Als Ziele seiner Arbeit nennt der KPRd die Förderung von Präventionsstrukturen vor Ort, die Vernetzung verschiedener Institutionen in Darmstadt und die Integration der Prävention in die kommunale Gesamtverantwortung (vgl. www.kprd.de). Die Ziele der AG Eberstadt werden im ersten Sitzungsprotokoll folgendermaßen formuliert:

"Die auftretenden Problemlagen in Eberstadt Mitte und im südlichen Stadtteilbereich führen zu Unsicherheit und Unruhe in Eberstadt. Zur Erörterung dieser Situationen und zur Erarbeitung von Lösungskonzepten mit allen zuständigen Behörden und lokalen Akteuren wurde die AG Eberstadt von der Stadtpolitik gefordert und vom KPRd ins Leben gerufen (...) Als Gesamtergebnis sollte ein Leitbild im Umgang mit Problemen im öffentlichen Raum für Eberstadt entstehen, welches sich an dem stadtweiten Präventionsstrategien orientiert. (...) Im Vordergrund ist hierbei eine präzise Situationsanalyse zu erstellen, welche die Art, die Orte und die Häufigkeit bzw. die speziellen Zeiten der Probleme beschreibt. " (Protokoll AG Eberstadt 06.02.2012).

Die Entstehung der AG Eberstadt bildet gleichzeitig auch den Ausgangspunkt dieser Arbeit. Sie soll einen Beitrag zur Klärung der oben genannten Fragen leisten. Wie stellt sich die Situation dar? Wer trifft sich wo zu welchen Zeiten? Um wie viele Personen handelt es sich? Ist die Sicherheit der Anwohner gefährdet? Außerdem soll die Problemlage aus Sicht der Jugendlichen genauer beleuchtet werden. Wissen sie, dass es viele Beschwerden gibt, wie reagieren sie darauf? Darüber hinaus sollen auch mögliche Ursachen und Lösungsansätze herausgearbeitet werden. Dazu wird die Problemlage in Eberstadt im nächsten Kapitel zunächst in ein theoretisches Rahmenkonzept eingeordnet, welches Hinweise auf mögliche Ursachen geben kann.

3 Theorie

Einen passenden theoretischen Rahmen für die Situation in Eberstadt bietet das Konzept der Aneignung von Räumen mit einem Fokus auf dem Aneignungsverhalten Jugendlicher. Dazu soll zuerst der Raumbegriff nach Martina Löw kurz erläutert werden, bevor ich auf das Konzept der Aneignung sowie die Nutzung öffentlicher Räume eingehe.

3.1 Raumkonzept nach Martina Löw

Der Begriff des Raumes stammt aus der Soziologie. Dabei hat man sich in den letzten Jahren von eindimensionalen "Behälterraum" Konzepten gelöst. Räume werden nicht mehr als neutrales, unveränderbares Gefäß betrachtet, das für alle gleich ist und von Menschen und Dingen sozusagen "gefüllt" werden kann. Vielmehr gehen neuere Ansätze von einem mehrdimensionalen "Beziehungsraum" aus (vgl. Löw & Sturm 2005). Raum wird dabei als Ergebnis der Beziehungen zwischen Menschen, Normen, Regeln, Dingen, Symbolen oder Weltbildern betrachtet. Löw geht davon aus, dass "Raum eine relationale (An)Ordnung von Lebewesen und sozialen Gütern ist" (Löw 2001, S. 159). Bei der Konstitution von Raum sind zwei Prozesse von zentraler Bedeutung: das *Spacing* und die *Syntheseleistung* (vgl. Löw 2001, S. 158 ff).

Das *Spacing* umfasst zum einen das Platzieren von sozialen Gütern, Dingen und Bauwerken. Ein Haus wird an eine bestimmte Stelle gebaut, eine Sitzgelegenheit wird in einem Park aufgestellt, ein Schrank in einem Zimmer aufgebaut. Zum anderen werden aber auch Menschen platziert bzw. platzieren sich selbst aktiv an bestimmten Orten. Gleichzeitig zum *Spacing* findet, laut Löw, immer auch eine *Syntheseleistung* statt. Sie besteht in der Verknüpfung von sozialen Gütern und Menschen zu Räumen, "über Wahrnehmungs-, Vorstellungs- oder Erinnerungsprozesse werden Güter und Menschen zu Räumen zusammengefasst." (Löw 2001, S. 159). Räume entstehen demnach prozesshaft in der Interaktion von Menschen und sind daher immer soziale Räume. Löw geht davon aus, dass an einem bestimmten Ort (als eine bestimmte Stelle unserer Erdoberfläche) unterschiedliche Räume entstehen können, je nachdem, welche Bedeutungen Menschen den Orten verleihen. In der Regel müssen Menschen nicht lange darüber nachdenken, wie Räume geschaffen werden, sie entstehen vielmehr intuitiv ohne Reflexion. Dazu greifen Menschen auf erlernte Routinen zurück. Darüber hinaus gibt es institutionalisierte Räume. Das sind "jene, bei denen die (An)Ordnung über das eigene Handeln hinaus wirksam bleibt und genormte Syntheseleistungen und Spacing nach sich

zieht." (Löw 2001, S. 164). In einem Seminar in der Hochschule weiß zum Beispiel automatisch jeder, wo er sich platzieren muss, Dozenten vorne, Studenten gegenüber. Auf diese Weise entstehen räumliche Strukturen, die das menschliche Handeln vorstrukturieren und gleichzeitig eine Folge menschlicher Handlungen darstellen.

3.2 Aneignung

Der Begriff der Aneignung bezeichnet "sehr allgemein das Erschließen, Begreifen, Verändern, Umfunktionieren und Umwandeln der räumlichen und sozialen Umwelt" (Deinet & Reutlinger 2005, S. 295). Der Mensch passt sich nicht nur an seine Umwelt an, sondern setzt sich aktiv mit ihr auseinander, eignet sie sich an. Mit Umwelt ist dabei nicht nur Natur und menschliche Bauwerke gemeint, sondern auch gesellschaftliche und historische Rahmenbedingungen, sowie soziale Räume, die durch Menschen konstituiert sind. Die Wurzeln des Aneignungsbegriffs liegen in der kulturhistorischen Schule der sowjetischen Psychologie und wurde vor allem von Leontjew geprägt. Er betrachtete die menschliche Entwicklung als eine aktive Auseinandersetzung mit seiner Umwelt, durch die sowohl die gegenständliche, als auch die symbolische Kultur angeeignet werden müssen (vgl. Leontjew 1983). Im Mittelpunkt seiner Theorie steht der Begriff der *Gegenstandsbedeutung*. Die Umwelt, die Kinder vorfinden ist eine in weiten Teilen vom Menschen geschaffene oder veränderte Umwelt. Nun geht es im "Prozeß der Aneignung für das Kind oder den Jugendlichen darum, „einen Gegenstand aus seiner ‚Gewordenheit‘ zu begreifen und sich die in den Gegenständen verkörperten menschlichen Eigenschaften und Fähigkeiten anzueignen" (Deinet 2009). Gegenstände und vor allem die damit verknüpften Bedeutungen müssen im Prozess der Aneignung sozusagen entschlüsselt werden.

Entwickelt man dieses Konzept weiter, so kann es auch auf moderne Konzepte des Sozialraums (wie das von Löw) ausgeweitet werden. Die Lebenswelt von Jugendlichen stellt sich zunehmend als eine "verinselte" Lebenswelt dar (vgl. Zeiher 1983)⁴. Das heißt, dass immer größere Distanzen zwischen den einzelnen genutzten Sozialräumen besteht. Der Wohnort liegt in einem Stadtviertel, der Sportverein in einem anderen, die Schule wieder in einem anderen, Freunde wohnen verteilt in der ganzen Stadt, usw. Hinzu kommen vermehrt virtuelle Räume wie Chatrooms, soziale Netzwerke im Internet. Aneignung meint in dieser verinselten Lebenswelt immer noch die tätige Ausein-

⁴ Im Gegensatz zu früheren Konzepten, in denen davon ausgegangen wird, dass der Wohnort das Zentrum des Handlungs- und Erfahrungsraumes bildet, der sich mit der Zeit Kreisförmig um dieses Zentrum ausweitet (vgl. Deinet 2009, nach Baacke 1980)

dersetzung mit der Umwelt. Darüber hinaus aber auch die Schaffung neuer Räume (durch Spacing), sowie das Verbinden der einzelnen Inseln, was über den gegenständlichen Aneignungsprozess Leontjews hinaus geht (vgl. Deinet 2009). Deinet schreibt dazu: "Aneignung der Lebenswelt heute bedeutet, Räume zu schaffen (Spacing) und sich nicht nur vorhandene gegenständlich anzueignen." (Deinet 2009). Deinet kommt danach zu einer konkreten Auflistung, was Aneignung für Kinder und Jugendliche heute bedeutet (Deinet 2009b S. 21):

- eigentätige Auseinandersetzung mit der Umwelt
- (kreative) Gestaltung von Räumen mit Symbolen etc.
- Inszenierung, Verortung im öffentlichen Raum (Nischen, Ecken, Bühnen) und in Institutionen
- Erweiterung des Handlungsraumes (die neuen Möglichkeiten, die in neuen Räumen liegen)
- Veränderung vorgegebener Situationen und Arrangements
- Erweiterung motorischer, gegenständlicher, kreativer und medialer Kompetenz
- Eigentätige Nutzung neuer Medien zur Erschließung virtueller sozialer Räume
- Erprobung des erweiterten Verhaltensrepertoires und neuer Fähigkeiten in neuen Situationen
- Entwicklung situationsübergreifender Kompetenzen im Sinn eine „Unmittelbarkeitsüberschreitung“ und „Bedeutungsverallgemeinerung“

3.3 Nutzung öffentlicher Räume

Vor diesem Hintergrund kommt vor allem dem öffentlichen Raum eine wichtige Bedeutung als "Bühne für Aneignungsprozesse außerhalb von Institutionen und Schule oder Jugendarbeit" (Deinet 2009b, S. 21) zu. Aneignungsprozesse als aktive Erschließung der Lebenswelt sind nach Deinet eine wichtige Grundlage für die Entwicklung von persönlichen Kompetenzen (vgl. Deinet 2005, S. 169ff) und gerade für Kinder und Jugendliche von großer Bedeutung. Doch gerade in Städten verändern sich öffentliche Räume zunehmend (vgl. Flohe & Knopp 2009). Räume, welche bisher nicht mit einer eindeutigen Funktion, einer vorbestimmten Nutzung besetzt waren, werden zunehmend funktionalisiert. Durch das Errichten von Wohnsiedlungen, Shopping-Malls und Infrastruktur bleiben immer weniger "freie" Räume, was eine Aneignung im Sinne der Gestaltung von Räumen zunehmend erschwert. Reutliner (2003, S. 46 f) sieht hier gar eine möglichen

che Ursache für abweichendes Verhalten Jugendlicher. Um in vorstrukturierten Räumen "etwas eigenes" entstehen zu lassen, kann es zu Zerstörung der vorhandenen Umwelt kommen. "Unbestritten ist trotz aller Überspitzung: Die Gefährdung von Grundqualitäten des öffentlichen Raums als Raum politischer Artikulation, Aneignung, Begegnung von Andersartigem und der Kommunikation" (Flohe & Knopp 2009, S. 34).

4. Daten und Methoden

Zur Untersuchung der Problemlage wird auf mehrere Datenquellen und Methoden zurückgegriffen. Die Vorgehensweise und die jeweiligen Methoden sollen im folgenden beschrieben werden. Weitere Datenquelle, die hier nicht mehr gesondert aufgeführt sind, stellen der Darmstädter Sozialatlas 2010 und die Protokolle der AG Eberstadt dar. Diese Daten wurden bereits in Kapitel zwei kurz dargestellt⁵, um die Problemlage in Eberstadt zu skizzieren und den Ausgangspunkt dieser Arbeit zu beschreiben.

4.1 Strukturierte Beobachtung

Um zu ersten Aussagen über Treffpunkte, Alter der Personen, Alkoholkonsum und Lärmbelästigung zu kommen, wurde eine verdeckte, strukturierte Beobachtung durchgeführt. Hierzu müssen vorab Kriterien festgelegt werden, nach denen die Beobachtung durchgeführt und protokolliert wird (vgl. Moser 2003, S 98ff).

Ausgangspunkt waren die Sitzungen der AG Eberstadt. Hier wurde die Situation aus Sicht der Beteiligten dargestellt und erörtert. Dabei kristallisierte sich die Modaupromenade als einer der Haupttreffpunkt heraus (vgl. Protokolle AG Eberstadt 14.032011; 02.06.2011). Die Modaupromenade befindet sich hauptsächlich im statistischen Bezirk Alt-Eberstadt (siehe Abbildung 1). Dort gibt es einige Sitzmöglichkeiten, die relativ geschützt sind. Allerdings befinden sich in unmittelbarer Umgebung fast überall auch Wohnhäuser, weshalb es hier häufig zu Beschwerden wegen Lärmbelästigung kommt. Nach einer ersten Begehung der Örtlichkeiten mit einem Sozialarbeiter eines Jugendhauses im Stadtteil, wurde eine genaue Beobachtungsrouten festgelegt. Die Route führt ausgehend von Hirtengrund an der Modau entlang zum Bauerngarten und über die Heidelberger Landstraße. Auf der anderen Straßenseite dann weiter an der Modau entlang bis zur Waldorfschule.

⁵ Für eine ausführliche Darstellung siehe: Sozialatlas Darmstadt 2010, einzusehen unter: www.darmstadt.de; die Protokolle befinden sich im Anhang.

Es fanden insgesamt fünf Rundgänge statt, bei welchen diese Route abgelaufen wurde. Als Zeitpunkt der Beobachtungen wurde jeweils Freitagabend 21:15 Uhr bis 21:45 festgelegt. Laut Polizeistatistik⁶ ist dies ein Zeitraum, in dem vermehrt Beschwerden von Einwohnern eingegangen sind. Alle Beobachtungen fanden im Zeitraum zwischen dem 30.03.2012 und dem 02.06.2012 statt. Zum Zweck der Beobachtung wurde vorab ein Raster erstellt (siehe Anhang). Das Hauptaugenmerk der Beobachtung lag auf folgenden Variablen: Uhrzeit, Anzahl der Personen, Geschlecht der Personen, Alter der Personen, subjektive Lautstärke ("laut" vs. "mittel" vs. "leise"), Müll ("ja" vs. "nein"), Alkoholkonsum ("ja" vs. "nein"), Besonderheiten. Das Protokoll wurde teilweise unterwegs, teilweise direkt im Anschluss an den Rundgang ausgefüllt, um keine Aufmerksamkeit zu erwecken. Die erhobenen Variablen werden mittels deskriptiver Statistik ausgewertet.

4.2 Feldnotizen aus dem Projekt "Meeting-Point"

Als zweite Datenquelle werden Feldnotizen aus dem Projekt "Meeting-Point" herangezogen. Dabei handelt es sich um eine offene, teilnehmende Beobachtung. Das Jugendamt Darmstadt hat im Rahmen eines Gesamtkonzepts der Jugendarbeit die Mobile Praxis als freien Träger im Bereich Kinder- und Jugendhilfe damit beauftragt, eine Situationsanalyse in Eberstadt vorzunehmen. Aus dem Konzept zum Projekt "Meeting-Point" (siehe Anhang) ist folgende Zielsetzung zu entnehmen:

"Der Bedarf ist zu ermitteln. Also, mit welcher Interessenlage treffen sich Jugendliche hier. Erste Leitfragen sind dabei: Was macht die Attraktivität der Orte aus? Welche subkulturellen Interessen können hier befriedigt werden. Wie setzt sich die Ansammlung von Jugendlichen nach Alter, Herkunft, unterschiedlichen Jugendkulturen, etc. zusammen. (...) Zudem werden Kontakte mit und zwischen Interessengruppen hergestellt und flankiert. Ziel ist zunächst das wechselseitige Verstehen der unterschiedlichen Anliegen der Nutzergruppen und einer angemessenen Zugangsmöglichkeit aller zum öffentlichen Raum." (Konzept "Meeting-Point", Z: 73-79)

⁶ Die Polizeistatistik wurde in der AG Eberstadt vorgestellt (vgl. Protokoll vom 02.06.2011), kann aber zum Zweck dieser Arbeit leider nicht vollständig freigegeben werden, sodass eine gesonderte Auswertung in diesem Rahmen nicht möglich war.

Zu diesem Zweck führt ein professionelles Team seit dem 31.08.2012 jeden Freitagabend einen Rundgang in Eberstadt durch⁷. Dabei sind in der Regel mindestens drei Personen beteiligt, die den Stadtteil kennen und hier seit längerem in der Jugendarbeit aktiv sind. Neben Beobachtungen über Anzahl, Geschlecht, Migrationshintergrund und Alter der angetroffenen Personen findet bei den Rundgängen auch eine Kontaktaufnahme statt. Durch entstehende Gespräche können weitere wichtige Informationen gesammelt werden. Jugendliche werden dabei jedoch keineswegs als "Forschungsobjekte", sondern als "Experten für ihre Lebenslage und den Sozialraum verstanden" (Konzept "Meeting-Point", Z: 85-86). Dementsprechend werden die Ziele des Projekts "Meeting-Point" in den Gesprächen auch klar kommuniziert. Es geht nicht darum, Jugendliche zu Maßregeln oder "für Ordnung" zu sorgen, sondern darum auch ihre Interessen und Anliegen nicht nur wahr zu nehmen, sondern auch ernst zu nehmen.

Ein Rundgang dauert zweieinhalb bis drei Stunden. Dabei gibt es keine vollständig festgelegte Route. Eine Reihe von bekannten Treffpunkten werden aufgesucht, wobei die Reihenfolge variieren kann, immer auch abhängig davon, wer wo angetroffen wird und wie intensiv die zustande kommenden Gespräche verlaufen. Ausgangspunkt ist dabei das Büro der Mobilen Praxis nahe der Haltestelle Modaubrücke (im statistischen Bezirk Alt-Eberstadt) in Eberstadt, wo sich eine Reihe von Treffpunkten in unmittelbarer Umgebung befinden. Anschließend führt der Weg dann in der Regel in den südlichen Teil von Eberstadt (im statistischen Bezirk Kirchtannensiedlung). Beginn der Rundgänge war in sieben Fällen 21:30 Uhr, einmal um 21:00 Uhr, einmal um 20:00 Uhr und einmal 22:30 Uhr. Insgesamt liegen hier also Daten von zehn Rundgängen im Zeitraum vom 31.08.2012 bis zu 09.11.2012 vor. Die Protokollierung, als wichtiger Teil der Arbeit (vgl. Moser 2003, S. 75) findet in der Gruppe immer direkt im Anschluss an den Rundgang statt, um möglichst keine wesentlichen Momente und Beobachtungen zu vergessen. Hierbei dient ein Beobachtungsbogen als Grundlage (siehe Anhang). Die Kategorien Ort, Gruppengröße, Geschlecht, Uhrzeit, Alter, Migrationshintergrund und Wohnort werden hier festgehalten und sollen im Folgenden anhand von Tabellen und deskriptiver Statistik dargestellt werden. Das Alter ist dabei in vier Kategorien unterteilt: 14-16, 16-18, 18-20 und über 20. Die Variablen Migrationshintergrund und Wohnort finden in der Auswertung keine weitere Berücksichtigung, da gerade bei größeren Gruppen oft nicht genau gesagt werden kann, wie viele der Personen einen Migrationshinter-

⁷ Daneben hatte auch ich im Rahmen dieser Arbeit die Möglichkeit an einigen Rundgängen teilzunehmen. Durch die AG Eberstadt bestand schon vor dem ersten Rundgang Kontakt zu einem Mitarbeiter der Mobilen Praxis und Interessen konnten vorab ausgetauscht werden.

grund besitzen bzw. wie viele Personen welchem Wohnort zugeordnet werden können. Als weitere Variablen aus dem qualitativen Teil der Beobachtungsprotokolle (siehe unten) werden Alkoholkonsum und die subjektiv empfundene Lautstärke mit in die Tabellen einbezogen. Dabei wird zwischen "ja" und "nein" "keine Angaben" bzw. zwischen "laut" , "mittel" und "leise" "keine Angaben" unterschieden.

In die Analyse der Treffpunkte gehen alle Orte mit ein, an denen mindestens bei einem Rundgang eine Personengruppe angetroffen wurde. Dazu zählen im mittleren Teil von Eberstadt: Bauerngarten, Spielplatz beim Bauerngarten, Vorderseite Rathaus, Rückseite Rathaus, REWE, Parkplatz an der Modaubrücke, Haltestelle Modaubrücke, Modaupromenade, Modau in Richtung Waldorfschule, Gutenbergschule. Im südlichen Teil Eberstadts wurden an einigen Plätzen lediglich bei einem Rundgang Personen angetroffen. Diese Plätze werden hier in einer Variable als Eberstadt-Süd zusammengefasst. Gesondert aufgeführt wird nur der Aldi im südlichen Teil.

Um eine größere Datengrundlage zu schaffen, werden die Daten der aus Beobachtungen und den Feldnotizen zusammengefasst. Zwar sind die besuchten Plätze im Rahmen des Projekts "Meeting-Point" umfangreicher, sie enthalten jedoch diejenigen, aus der strukturierten Beobachtung. Darüber hinaus sind die Beobachteten Variablen weitgehend deckungsgleich, weshalb eine getrennte Betrachtung wenig Sinn machen würde, lediglich die Variable "Müll" ("ja" vs. "nein") entfällt.

Neben den Beobachtungen werden in den Protokollen des Projekts "Meeting-Point" zu jeder Gruppe der Gesprächsverlauf und besondere Vorkommnisse notiert. Die Daten haben demnach sowohl eine quantitative, als auch eine qualitative Dimension. Zur Auswertung der qualitativen Daten sollen hier hauptsächlich Aussagen angetroffener Personen dienen. Diese werden mit Hilfe einer Inhaltsanalyse untersucht. Dazu werden diese Aussagen bestimmten Kategorien untergeordnet, die im Hinblick auf die Problemstellung von Interesse sind. Ein Aspekt dabei ist, ob sich die Situation in Eberstadt als bedrohlich darstellt. Als einen möglichen Indikator dafür sollen hier die Reaktionen der angetroffenen Personen gegenüber den Mitarbeitern der Mobilen Praxis und gegenüber Dritten genauer betrachtet werden. Sie werden dazu unter der Kategorie "Reaktionen" zusammengefasst. Für diese Arbeit ebenfalls von Interesse ist die Sichtweise Jugendlicher zu der Problemlage in Eberstadt. Alle Aussagen angetroffener Personen zu diesem Thema sollen deshalb einer weitere Kategorie zugeordnet werden. Diese Kategorie wird "Sichtweise" genannt. Eine dritte Kategorie "Interessen und Motivation" soll schließlich

alle geäußerten Wünsche, Interessen sowie genannte Gründe, weshalb Treffen an diesen Orten stattfinden enthalten.

4.3 Experteninterview

Für diese Untersuchung wurde ein Experteninterview durchgeführt. Dabei beschreibt der Begriff Experte "die spezifische Rolle des Interviewpartners als Quelle von Spezialwissen über die zu erforschenden sozialen Sachverhalte. Experteninterviews sind eine Methode, dieses Wissen zu erschließen" (Gläser & Laudel 2009, S. 12). Zu einem Interview als Experte hat sich ein Mitarbeiter des Projekts "Meeting-Point" bereit erklärt. Das Interview fand am 16.11.2012 statt. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Interviewpartner bereits in zehn Rundgängen Erfahrungen gesammelt. Darüber hinaus kennt er den Stadtteil gut und ist dort seit mehreren Jahren unter anderem in der Schulsozialarbeit tätig. Das Interview soll hier dazu dienen, ein erweitertes Verständnis der Situation in Eberstadt zu erlangen, als es mittels Beobachtung und Feldnotizen möglich ist.

Das Interview wurde mit Hilfe eines vorher entworfenen Leitfadens (siehe Anhang) durchgeführt, wobei verschiedene Themenblöcke nacheinander abgearbeitet wurden. Das Gespräch wurde aufgezeichnet und anschließend vollständig transkribiert (siehe Anhang). Bei der Transkription wurde darauf verzichtet, Äußerungen, die keine inhaltliche Komponente aufweisen (z.B. ähm, mhm, Pausen, Lachen usw.) aufzuschreiben. Solche Äußerungen sind in einem Experteninterview (im Gegensatz zum narrativen Interview) nicht von weiterem Interesse, da es lediglich um den Inhalt des Gesprächs geht (vgl. Gläser & Laudel, S. 193 f). Bei der Auswertung werden drei Kategorien gebildet. Zum einen sollen Hinweise auf mögliche Ursachen der Problemlage sowie Lösungsansätze gesammelt werden. Unter dem Begriff "Ursachen" werden alle Aussagen zu möglichen Ursachen, unter der Kategorie "Lösungsansätze" alle Aussagen zu möglichen Lösungsansätzen zusammengefasst. Zum anderen sollen zur weiteren Annäherung an die Frage, ob eine Bedrohungssituation in Eberstadt besteht, Aussagen hierzu in einer dritten Kategorie ("Bedrohung") zusammengetragen werden.

5 Ergebnisse

In diesem Kapitel sollen die Ergebnisse der Untersuchung zusammengetragen und dargestellt werden. Im ersten Teil

5.1 Deskriptive Statistik

Als Grundlage der dargestellten Ergebnisse dienen die Beschattungen und die Feldnotizen. Zunächst soll eine Gesamtübersicht über die Anzahl der Gruppen und ihre Zusammensetzung gegeben werden. Anschließend sollen die einzelnen Treffpunkte genauer betrachtet werden.

Tabelle 1 zeigt, wie viele Gruppen und Personen bei den insgesamt 15 berücksichtigten Rundgängen angetroffen wurden. An insgesamt 12 Orten wurden mindestens zwei Personen angetroffen. Die Gesamtzahl der angetroffenen Personen beläuft sich auf 327.

Gesamtübersicht	
Rundgänge	15
Treffpunkte	12
Anzahl der Gruppen pro Abend	48 3
Anzahl Personen pro Gruppe pro Abend	327 7 22

Tabelle 1

die an einem Abend angetroffen wurden beläuft sich auf acht. dies war genau einmal der Fall. Mindestens eine Gruppe wurde bei jedem Rundgang angetroffen. Der Anteil weiblicher Personen lag bei knapp 24%.

Tabelle 2 zeigt die Altersstruktur der angetroffenen Personen. Mit ca. 59% weist die überwiegende Mehrheit ein Alter von 18-20 Jahren auf. die zweitgrößte Gruppe mit ca. 24% stellen die 16-18 jährigen da. Immerhin knapp 14% sind über 20 Jahre,

Falls Personen an einem Abend mehrfach angetroffen wurden, wurde diese in der Statistik nur einmal berücksichtigt. Wo Personen jedoch an unterschiedlichen Abenden mehrfach angetroffen wurden, wurde nicht berücksichtigt. Selbiges gilt für die Anzahl der Gruppen in allen weiteren Darstellungen. Diese beläuft sich insgesamt auf 48. Pro Abend wurden demnach im Durchschnitt 22 Personen und drei Gruppen angetroffen. Die höchste Anzahl von Gruppen,

Altersstruktur			
14-16	16-18	18-20	ü20
11	79	192	45

Tabelle 2

der Anteil der 14-16 jährigen Jugendlichen ist mit ca. 3% dagegen relativ gering. Hierbei sollte beachtet werden, dass das jeweilige Alter lediglich nach Augenschein geschätzt wurde (bei einigen Personen war das genaue Alter bekannt oder wurde erfragt).

Der Durchschnittswert zur Gruppengröße ist alleine nicht sehr aussagekräftig. In *Tabelle 3*

Gruppengröße			
2-5	6-10	11-15	ü15
23	17	6	2

Tabelle 3

ist deshalb dargestellt, wie oft Gruppen einer bestimmten Größe angetroffen wurden. Dazu wurden die Kategorien Gruppengröße 2-5, 6-10, 11-15 und über 15 gebildet. Es zeigt sich, dass die meisten Gruppen aus 2-5 Personen bestehen. Ebenfalls eine relativ hohe Zahl der Gruppen haben die Größe von 6-10 Personen. Zusammen machen diese beiden Kategorien ca. 83% aller angetroffenen Gruppen aus. Immerhin sechs Gruppen hatten eine Größe von 11-15, zwei Gruppen umfassten sogar mehr als 15 Personen. Von allen Beobachteten Gruppen wurde in mindestens 24 Alkohol konsumiert. Mindestens fünf Gruppen hatten augenscheinlich nichts getrunken und keinen Alkohol bei sich. Bei den restlichen 19 Gruppen liegen keine Angaben vor. Zu insgesamt 24 Gruppen liegen darüber hinaus Angaben über die subjektive Lautstärke vor. 15 mal war diese "leise", siebenmal "mittel" und zweimal "laut". Zu den restlichen 24 Gruppen gibt es keine Angaben.

In *Tabelle 4* sind alle Orte aufgelistet, an denen Personengruppen angetroffen wurden. Die Treffpunkte sind danach geordnet, an wie vielen Abenden insgesamt Personen angetroffen wurden (Spalte zwei). Die höchsten Werte sind dabei im Bereich des Bauerngarten (am Bauerngarten, auf dem Spielplatz beim Bauerngarten und an der Rückseite des Rathaus), sowie entlang der Modau zu verzeichnen. Im südlichen Bereich des Stadtteils (am Aldi Supermarkt und den unter Eberstadt Süd zusammengefassten Orte) wurden jeweils nur an zwei Abenden Personen angetroffen. Dies spiegelt sich auch in der Gesamtzahl der angetroffenen Personen (Spalte drei) und den insgesamt angetroffenen Gruppen (Spalte vier) wieder. Nimmt man die Zahlen der insgesamt angetroffenen Personen für den Bereich um den Bauerngarten (die obersten drei in *Tabelle 4*) zusammen, dann machen diese mit 153 Personen ca. 47% aller insgesamt getroffenen Personen aus. Weitere ca. 29% aller Personen, fallen in den Bereich an der Modau und Modau Richtung Waldorfschule. Die letzte Spalte zeigt die Gruppengrößen wie in *Tabelle 3* dargestellt, aufgeschlüsselt nach Treffpunkten. Hier fällt auf, dass alle Gruppen, die größer als 10 Personen waren in den Bereichen Bauerngarten und Modau angetroffen wurden.

Treffpunkte							
Orte	Abende	Personen	Gruppen	Gruppengröße			
				2-5	6-10	11-15	ü15
Bauerngarten SP¹	7	51	9	5	3	1	
Rathaus hinten	6	41	6	2	4		
Bauerngarten	5	61	5	1	1	2	1
Modau	5	52	7	4	2		1
Modau Richtung WS²	5	44	5	1	1	3	
Gutenbergschule	3	19	3	1	2		
Haltestelle MB³	2	11	3	3			
REWE	2	16	2		2		
Aldi	2	4	2	2			
Eberstadt Süd	2	16	4	3	1		
Rathaus vorne	1	8	1		1		
Parkplatz MB³	1	4	1	1			

Tabelle 4

¹SP=Spielplatz

²WS=Waldorfschule

³MB=Modaubrücke

5.2 Ergebnisse der qualitativen Daten

Zur Auswertung der qualitativen Daten aus dem Projekt "Meeting-Point" wurden, wie oben beschrieben, drei Kategorien gebildet: "Reaktionen", "Sichtweise" und "Interessen und Motivation". Im Folgenden sollen die entsprechenden Aussagen aus den Protokollen den einzelnen Kategorien nacheinander zugeordnet werden.

"Reaktionen":

"die Gruppe begegnete uns freundlich und war ausgelassener Stimmung", Protokoll vom 07.09.2012, Zeile 18

"wir sind mit der ganzen Welt befreundet" (Zitat eines Jugendlichen), Protokoll vom 28.09.2012, Zeile 13-14.

"eine stark alkoholisierte Person fühlte sich durch und bespitzelt und belästigt. Er sagte, dass er nun schon in der dritten Woche von uns angesprochen werde nerve ihn und wir sollen uns „verpissen“. (...)Andere aus der Gruppe die wir zum ersten mal antrafen Interessierten sich für das Projekt", Protokoll vom 21.09.2012, Zeile 13-17

"Die Gruppe verhielt sich in angemessener Art und Weise, hatte jedoch kaum Interesse an einem Gespräch", Protokoll vom 21.09.2012, Zeile 22-23.

"Eine Alkoholisierte Person hatte direkte Konfrontation mit einer Anwohnerin die auf den Balkon stand. Person pinkelte an die Hauswand⁸.", Protokoll vom 05.10.2012, Zeile 18-20.

"Interesse am Projekt: „warum lauft ihr hier rum“, Protokoll vom 12.10.2012, Zeile 14.

"zwei Personen bereits bekannt davon eine stark alkoholisiert. Die neue Person war sehr interessiert am Projekt." Protokoll vom 26.10.2012, Zeile 17.

"Gruppe t.w. bekannt konstruktive Gespräche über Alkohol, Drogen Jugend, Anwohner, Jugendsprache, Kontaktperson", Protokoll vom 02.11.2012, Zeile 15-16.

"nach einer kurzen Begrüßung wollten sie schnell weiter.", Protokoll vom 09.11.2012, Zeile 16-17.

"Sichtweise":

"Auf Lärmbelästigung angesprochen berichten sie das sie schon aus Süd3 von der Polizei weggeschickt wurden", Protokoll vom 31.08.2012, Zeile 29-30.

"Die Gruppe weiß von den Beschwerden der Anwohner, denkt jedoch das diese über reagieren", Protokoll vom 07.09.2012, Zeile 20-21.

"Die Personen berichten das sie einen Treffpunkt suchen an dem sie ungestört sind. Sie finden es ungerecht das die Polizei sie des Platzes verweist auch wenn sie nicht laut gewesen sind", Protokoll vom 07.09.2012

"Der Gruppe sind die Anwohnerbeschwerden und Polizeieinsätze bekannt. Sie schlagen neue Plätze entlang der Modau Richtung Waldorfschule vor. Die Gruppe empfindet sich nicht als Laut und findet sich durch die Polizei t.w. ungerecht behandelt." Protokoll vom 28.09.2012, Zeile 16-19.

"Kennt die Problemlage mit den Anwohnern, wünscht sich mehr akzeptanz und Angebote", Protokoll vom 26.10.2012.

⁸ Hier sei erwähnt, dass sich um den Bereich Bauerngarten generell die Frage nach der Toilettensituation stellt.

"Interessen und Motivation"

"Als Motivation zu treffen gaben viele Personen an mit Leuten quatschen Cillen und Spaß haben", Protokoll vom 31.08.2012, Zeile 19-20.

"wollten später in den Schloßkeller, um 22:35 am Rathaus wieder getroffen. Sie haben noch auf Freunde gewartet.", Protokoll vom 31.08.2012, Zeile 22-23.

"die Mädchen berichten das sie sich auch im Prinz Emil Garten treffe, da dort auch viele Mädchen seien. In den Herrengarten gehen sie nie: Leute zu alt zu viele Drogen", Protokoll vom 31.08.2012, Zeile 33-35.

" Die Personen berichten das sie einen Treffpunkt suchen an dem sie ungestört sind.", Protokoll vom 07.09.2012, Zeile 24-25.

"sie wünschen sich einen Treffpunkt zum ausspannen „Cillen“ ohne Ärger mit den Anwohnern. Eine Idee war hinter dem Mühlthalbad.", Protokoll vom 14.09.2012, Zeile 17-19.

"verabredet haben um sich nochmals zu treffen bevor sie wieder ins Semester starten. Im Anschluss wollten sie noch nach Darmstadt in den Schloßkeller", Protokoll vom 14.09.2012, Zeile 24-25.

"sie findet es gut das sie sich ohne großen Aufwand am Wochenende mit ihren Freunden treffen kann", Protokoll vom 28.09.2012, Zeile 15-16.

"Sie haben sich getroffen um den 20zigten Geburtstags von einem jungen Mann zu feiern", Protokoll vom 21.09.2012, Zeile 21-22.

"Für die schlechte Jahreszeit wünschten sie sich überdachte Sitzplätze und offene Sportangebote in der Hirtengrundhalle", Protokoll vom 21.09.2012, Zeile 28-29.

"hätten gern geeignete Möglichkeiten zum Kicken. Jugendhaus mit Öffnungszeiten bis 22:00 ungeeignet", Protokoll vom 05.10.2012, Zeile 23-24.

"wünscht sich mehr akzeptanz und Angebote für kraftsport uns Kickboxen", Protokoll vom 26.10.2012.

"Würden im Winter in ein Jugendzentrum gehen wen es länger auf hätte", Protokoll vom 02.11.2012, Zeile 16-17.

"drei junge frauen wollen sich treffen und „Party“ machen, wegen alter und Geld keine Möglichkeiten", Protokoll vom 02.11.2012, Zeile 20-21.

5.3 Ergebnisse aus dem Experteninterviews

Zur Auswertung des Experteninterviews wurden folgende Kategorien gebildet: "Ursachen", "Lösungsansätze", "Bedrohung". Im folgenden sind alle Aussagen dargestellt, die sich diesen Kategorien zuordnen lassen.

"Ursachen":

Also als Treffpunkt, was es interessant macht ist, dass es hier direkt einen REWE-Markt gibt, der bis 22:00 Uhr geöffnet hat, wo im Prinzip alle Personen sich auch mit Alkohol eindecken. (...) das ist das eine, also dass man direkt eine Versorgung mit Alkohol hat, der denk ich ein Phänomen wie ein gesellschaftliches Phänomen ist, dass der dazu gehört, um sich gemeinsam zu treffen und miteinander zu chillen, wie wir immer hören, oder eben sich einfach auszutauschen und zu quatschen. Und da haben wir im Prinzip auch gleich ein Stück eine Problemlage aus meiner Sicht, dass ich glaub hier in dem Raum Eberstadt den ich grad beschrieben hab, treffen sich so zwischen 60 und 80 Jugendliche, die wir unterschiedlich angetroffen haben und davon sagen wir mal 20-30, die ich mal so als ein Kern ansehen würde und davon auch 5, die wir antreffen, die regelmäßig stark alkoholisiert sind, ja. und das sehe ich schon, und Alkohol spielt da eine wesentliche Rolle, das seh ich schon auch als ein Problem, weil damit der Lautstärkepegel und die Ruhestörung steigt. Muss ich auch dazu sagen, das ist ein Problem was ich genau so sehe in anderen Stadtteilen oder im Herrengarten auch.

Experteninterview, Zeile 64-79

"Und was schon eine Problemlage ist, das wenss zu Begegnungen mit Anwohnern kommt, dass es da schon auch, weil die Anwohner sich auch gestört fühlen, weil es ja schon auch einen Geräuschpegel gibt, dass es da zu pampigen Auseinandersetzungen kommt. Das ist schon auch eine Problemlage."

Experteninterview, Zeile 90-93.

" Aus meiner Sicht steigt der Lautstärkepegel dann, wenn die Personen alkoholisiert sind oder stark alkoholisiert sind, dass dann das Empfinden für die Situation und die eigenen Lautstärke verloren geht. Das ist dann die Problemlage."

Experteninterview, Zeile 128-130.

" Weil im Gegensatz zu z.B. Kranichstein ist Eberstadt relativ eng und in anderen Stadtteilen oder im Herrengarten bietet sich eigentlich das gleiche Bild, nur auf einem weitläufigeren Platz"

Experteninterview, Zeile 157-159.

" Es ist ein begrenzter Raum und es gibt unterschiedliche Nutzungsinteressen"
Experteninterview, Zeile 176.

"Lösungsansätze":

"Ich denke man bräuchte eine Ansatz, der sich umfassend mit dem Stadtteil Eberstadt beschäftigt und darin gibt es unterschiedliche Aspekte. Ich finde ganz wichtig, dass man die im gesamten sieht und nicht einzelne Aspekte raus greift. Ich finde es sinnvoll ein aufsuchendes Präsenzmodell, was wir ja im Moment auch schon machen weiter zu führen, um in Kontakt zu sein und als Ansprechpartner auch da zu sein. Das ist mit Sicherheit ein Aspekt. Ein anderer Aspekt ist, um die Situation tatsächlich auch ein Stück weit zu entschärfen, für die Anwohner auch wäre es sinnvoll Angebote und Räume für diesen Personenkreis sag ich mal von 17,18,19 Jahre 20 Jahre, zu schaffen, damit sich an den einschlägigen Plätzen die Situation ein Stück weit entzerrt. Auflösen wird sich das nie lassen, aber man könnte das ein Stück weit entzerren. Weil im Gegensatz zu z.B. Kranichstein ist Eberstadt relativ eng und in anderen Stadtteilen oder im Herrngarten bietet sich eigentlich das gleiche Bild, nur auf einem weitläufigeren Platz. Von daher fände ich es wichtig prinzipiell sich Gedanken zu machen, ob man über Angebote die Situation in Eberstadt ein Stück weit entzerren könnte und letztendlich, wie man im Gemeinwesen gesamt den Stadtteil auch ein Stück weit attraktiver und lebendiger für alle Bewohner machen könnte. Ich sag mal wenn ich das im Ansatz sehe im Martinsviertel, könnt ich mir auch in Eberstadt sehr gut vorstellen, dass es hier einen Wochenmarkt gibt, dass es hier einen Martinsumzug gibt, dass es hier ein open-air Kino gibt, dass der Stadtteil für alle und die öffentlichen Plätze auch ein Stück weit für alle attraktiver genutzt und gestaltet werden. Dann könnte ich mir auch vorstellen, dass eine Problemlage mit jungen Menschen im öffentlichen Raum auch anders wahrgenommen würde. Wenn es entsprechend auch Angebote oder eine Lebendigkeit ansonsten im Stadtteil gäbe. Das halte ich auch für wichtig und ich halte es für wichtig im Prinzip es nicht zu fokussieren, dass die jungen Menschen die Menschen sind, die Probleme machen, sondern es ist so, dass die Möglichkeiten und das Zusammenleben hier im Stadtteil, so wie es sich momentan gestaltet, einfach zu diesen Schwierigkeiten führt."

Experteninterview, Zeile 148-172.

"Es ist ein begrenzter Raum und es gibt unterschiedliche Nutzungsinteressen und da wäre es mit Sicherheit auch sinnvoll zu versuchen Brücken zu schlagen, dass Anwohner mit den Menschen auf den öffentlichen Plätzen auch in ein direktes Gespräch kommen

könnten, das wären mit Sicherheit auch noch Ansätze, die man verfolgen könnte, die auch nochmal zu einer entsprechenden Entspannung und vor allen Dingen eine gegenseitige Sensibilisierung herbei führen könnten."

Experteninterview, Zeile 176-181.

"Bedrohung"

Also wenn wir die Jugendlichen ansprechen, haben wir bisher eigentlich immer die Erfahrung gemacht, dass sie interessiert sind warum wir da sind, dass wir freundlich aufgenommen werden, dass wir ins Gespräch kommen. Haben da eigentlich keine Bedrohungslage und die Jugendlichen oder jungen Erwachsenen formulieren das auch, dass sie untereinander keine Konflikte haben, dass unterschiedliche Gruppen sich aus dem Weg gehen, dass man sich kennt schon lange aus dem Stadtteil und miteinander klar kommt. (...) Ähm, also, aus meiner Sicht ist aber keine Bedrohungslage an sich vorhanden."

Experteninterview, Zeile 83-94

"Ja, so würde ich es einschätzen. Das sind nicht wirklich massiv bedrohliche Situationen, aber können durchaus als bedrohlich wahrgenommen werden und wenn, wie gesagt, Anwohner die sich auch gestört fühlen dann den Kontakt suchen, dann ist der Austausch, also kann ich mir Vorstellen, dass der Austausch relativ schnell pampig ist, so. Ein unangemessener Ton."

Experteninterview, Zeile 99-103.

6. Diskussion

Bei der Betrachtung der deskriptiven Statistik fällt auf, dass bei jedem Rundgang mindestens eine Personengruppe angetroffen wurde. Das Wetter spielte dabei kaum eine Rolle. Selbst bei starkem Regen oder an kalten Tagen waren Personen unterwegs, wobei tendenziell natürlich mehr Gruppen bei besserem Wetter angetroffen wurden. Entsprechend ist auch die Gesamtzahl aller angetroffenen Personen recht hoch. Dabei waren die meisten Personen männlich (ca. 76%) und über 18 Jahre alt (ca. 72%). Die Treffpunkte werden demnach nicht nur von Jugendlichen, sondern auch von jungen Erwachsenen rege besucht, wobei die Grenzen in diesem Alter oftmals schwierig zu definieren sind. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass Alkoholgebrauch (auch von Hochprozentigem) als ein großes Thema, in den meisten Fällen in einem gesetzlich legalen Rahmen stattfindet. Wie exzessiv getrunken wird, steht dabei auf einem anderen Blatt. Bei fünf der 48 getroffenen Gruppen wurde augenscheinlich kein Alkohol konsumiert. Zu den restlichen Gruppen lässt sich sagen, dass zwar "nur" zu 24 Gruppen Angaben darüber vorliegen, dass tatsächlich Alkohol getrunken wurde. Wenn keine Angaben vorliegen, heißt das jedoch nicht automatisch, dass nichts getrunken wurde und erfahrungsgemäß dürfte die Zahl der Gruppen, die Alkohol trinken, deutlich höher sein als 24. Der geringe Anteil weiblichen Personen ist im Hinblick auf geschlechterspezifisches Aneignungsverhalten nicht weiter verwunderlich (vgl. u.a. Deinet 2009b, Löw 2001).

Betrachtet man die einzelnen Treffpunkte in Tabelle 4, fällt auf, dass sich die meisten Gruppen im Bereich um den Bauerngarten und entlang der Modau⁹ treffen. Die Orte sind leicht zu erreichen, bieten Sitzgelegenheiten und der Weg zum REWE Markt zwecks Versorgung mit Alkohol ist nicht weit. Dazu passt z.B. die Aussage eines Mädchens "sie findet es gut das sie sich ohne großen Aufwand am Wochenende mit ihren Freunden treffen kann", (Protokoll vom 28.09.2012, Zeile 15-16) und die Erfahrungen aus dem Projekt "Meeting-Point", dass "... es hier direkt einen REWE-Markt gibt, der bis 22:00 Uhr geöffnet hat, wo im Prinzip alle Personen sich auch mit Alkohol eindecken." (Experteninterview, Zeile 64-66). Im südlichen Teil von Eberstadt war es in letzter Zeit hingegen relativ ruhig, was vor einigen Jahren nicht der Fall war. Möglicherweise haben sich die Treffpunkte der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen durch verstärkte Polizeikontrollen in diesem Bereich in Richtung Eberstadt Mitte verlagert. So

⁹ Dabei muss beachtet werden, dass die meisten Daten hierzu aus der strukturierten Beobachtung stammen. Im Rahmen des Projekts "Meeting-Point" wurden hier weniger Personen angetroffen. Möglicherweise spielt hier der Beobachtungszeitpunkt eine Rolle. Denkbar wäre, dass sich der Schwerpunkt mittlerweile verschoben hat. Dies sollte weiter beobachtet werden.

geht aus dem Experteninterview hervor, dass die meisten angetroffenen Personen direkt aus Eberstadt kommen, wobei ca. die Hälfte davon aus dem mittleren Teil, die andere Hälfte aus dem südlichen Teil stammt (Experteninterview, Zeile 51-53). Folgt man dagegen der Polizeistatistik des letzten Jahres, so stammen lediglich ca. 50% der Personen, die im Rahmen von Beschwerden wegen Alkoholmissbrauch und Ruhestörung kontrolliert wurden, aus Eberstadt (vgl. Protokoll AG-Eberstadt vom 14.03.2012). Mögliche Erklärungen dafür wären, dass sich die Zusammensetzung der Gruppen in letzter Zeit verändert hat oder aber, dass unter den Eberstädter Jugendlichen bereits eine Sensibilisierung gegenüber der Problemlage stattgefunden hat und daher von diesen im Verhältnis gesehen weniger Beschwerden verursacht werden. Die möglichen Begründungen bleiben hier jedoch rein spekulativ.

Die gezeigten Reaktionen der Jugendlichen auf die Mitarbeiter des Projekts "Meeting-Point" gestalten sich überwiegend positiv. Die meisten sind sehr aufgeschlossen und viele zeigen Interesse an dem Projekt, konstruktive Gespräche kommen zustande. Selbst wenn kein weiterer Austausch stattfindet, verhalten sich die meisten freundlich gegenüber den Mitarbeitern. Von Vorteil ist mit Sicherheit auch, dass es sich bei den Mitarbeitern des Projekts "Meeting-Point" um Personen handelt, die im Stadtteil tätig sind und so den ein oder anderen Jugendlichen bereits kennen. Mittlerweile hat man auch die meisten Gruppen schon mindestens einmal getroffen. Gegenüber Anwohnern ist das Verhältnis eher angespannt. Hier ist der Austausch "der Austausch relativ schnell pampig" (Experteninterview, Zeile 102), wenn es denn zu einem Austausch kommt. Von einer "Bedrohungslage" kann allerdings nicht gesprochen werden, was auch die Polizeistatistik belegt. Die meisten Einsätze gehen auf Beschwerden wegen Ruhestörung zurück, Vandalismus oder Körperverletzungen kommen sehr selten vor (vgl. Protokoll AG-Eberstadt vom 14.03.2012). Ob eine Situation als Bedrohung wahrgenommen wird, ist jedoch immer eine subjektive Frage. Aufgrund der Gruppengrößen, des Alkoholkonsums und "pampiger" Reaktionen ist es durchaus verständlich, dass die Lage von Anwohnern oder Passanten als bedrohlich oder zumindest sehr unangenehm empfunden werden kann¹⁰.

Die Treffpunkte werden von den Jugendlichen in vielfacher Weise genutzt. Zum "chillen", "Party machen", um sich zu unterhalten, zum vorglühen oder Geburtstag feiern. Dabei ist die Problemlage den meisten bekannt. Einige suchen Plätze, an denen sie un-

¹⁰ An dieser Stelle der Arbeit wären Aussagen von Anwohnern wünschenswert, wozu im Rahmen des Forschungsprojekts leider kein Zugang gefunden werden konnte.

gestört sein können "ohne Ärger mit den Anwohnern" (Protokoll vom 14.09.2012, Zeile 18). Manche weichen dazu z.B. an die Modau Richtung Waldorfschule aus, wo die Bebauung weitläufiger ist. Viele denken aber auch, dass die Anwohnerbeschwerden übertrieben seien und fühlen sich von den Ordnungsbehörden ungerecht behandelt. Auch der Wunsch nach "mehr Akzeptanz" bringt dies zum Ausdruck. Einige wünschen sich mehr Angebote für Jugendliche, gerade in den Abendstunden, seien es Sportangebote oder zumindest in der kalten Jahreszeit längere Öffnungszeiten in Jugendzentren. Des Öfteren wurde auch der Wunsch nach überdachten Sitzplätze geäußert.

Die räumlichen Strukturen in Eberstadt führen fast zwangsläufig zu Problemen. Der Platz ist sehr begrenzt und es bestehen unterschiedliche Nutzungsinteressen. Dass sich Jugendliche im öffentlichen Raum treffen, ist an sich kein exklusives Problem Eberstadts. Die bauliche Situation macht es hier jedoch besonders schwierig, Plätze zu finden, die als Treffpunkt geeignet sind, ohne Interessen anderer Bürger zu stören. Dazu kommt der Umgang mit Alkohol als ein gesamtgesellschaftliches Problem. Erhöhter Alkoholkonsum unter Jugendlichen ist ein zentraler Bestandteil der Problemlage, der nicht einfach aus der Welt zu schaffen ist. Eine einfache Lösung des Problems ist nicht in Sicht. Im Verlauf der Untersuchung und auch im Experteninterview wird deutlich, dass es mehrere Ansatzpunkte geben muss. Durch Weiterführung eines aufsuchenden Präsenzmodells könnte Kontakt zu den entsprechenden Personengruppen gehalten werden. Somit hätten diese Ansprechpartner und Möglichkeiten, ihre Interessen zu äußern. Eine Verbreiterung der Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene könnte zur Entzerrung des Problems beitragen. Daneben könnten im Stadtteil Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten für die unterschiedlichen Interessengruppen geschaffen werden, was zu einer Sensibilisierung auf Seiten der Jugendlichen und einer veränderten Wahrnehmung der Jugendlichen durch die Anwohner beitragen könnte.

7. Ausblick

Auch wenn in dieser Arbeit nicht alle Facetten der Problemlage in Eberstadt Berücksichtigung finden konnten, so ergibt sich doch eine gewisse Annäherung an die Situation. Viele Gruppen treffen sich auf einem recht engen Gebiet, für Anwohner kann dies schnell störende Ausmaße annehmen. Vor allem, wenn dabei exzessiv getrunken wird und die Gruppengröße mehr als zehn Personen, in manchen Fällen sogar mehr als 20 Personen beträgt. Mit der Gründung der AG-Eberstadt und dem Projekt "Meeting-Point" befindet man sich auf einem guten Weg, Lösungsansätze zu erarbeiten und umzusetzen. Wie diese Lösungen letztgenanntes aussehen, bleibt offen. Einige Ansatzpunkte wurden im Experteninterview und der Diskussion genannt. Darüber hinaus halte ich es vor dem Hintergrund des Aneignungskonzepts für wichtig, dass neben erweiterten Angeboten oder Projekten auch versucht wird, Freiräume zu erhalten bzw. neue Freiräume zu schaffen. Die weitere Entwicklung bleibt in jedem Fall spannend.

Literaturverzeichnis

- Deinet, U., Reutlinger, C. 2005: "Aneignung", in: Kessel, F., Reutlinger, C., Maurer, S., Frey, O. (Hrsg): "Handbuch Sozialraum" 2005, 1. Auflage, Seite 295-312.
- Deinet, U. 2009: "„Aneignung“ und „Raum“ – zentrale Begriffe des sozialräumlichen Konzepts", in Sozialraum, Ausgabe 1/2009.
- Deinet, U. 2009b: "Sozialräumliche Aneignung und die Bedeutung des öffentlichen Raums für Jugendliche", in: Deinet, U., Okry, H., Dodt, G., Wüsthof, A. (Hrsg): "Betreten erlaubt! Projekte gegen die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum", Seite 13-28.
- Flohe, A., Knopp, R. 2009: "Umkämpfte Räume, städtische Entwicklungen, öffentliche Räume und die Perspektive Jugendlicher", in: Deinet, U., Okry, H., Dodt, G., Wüsthof, A. (Hrsg): "Betreten erlaubt! Projekte gegen die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum", Seite 29-40.
- Gläßer, J., Laudel, G., 2009: "Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse", 3. Überarbeitete Auflage.
- Leontjew, A. N. 1983: "Problem der Entwicklung des Psychischen"
- Löw, M. 2001: "Raumsoziologie", Suhrkamp Taschenbuch, 1. Auflage.
- Löw, M., Sturm, G. 2005: "Raumsoziologie" in: Kessel, F., Reutlinger, C., Maurer, S., Frey, O. (Hrsg): "Handbuch Sozialraum" 2005, 1. Auflage, Seite 31-48.
- Moser, H. 2003: "Instrumentenkoffer für die Praxisforschung. Eine Einführung", 4. überarbeitete Auflage 2008
- Reutlinger, C. 2003: "Jugend Stadt und Raum".
- Zeiger, H. 1983: „Die vielen Räume der Kinder. Zum Wandel räumlicher Lebensbedingungen seit 1945“, in: Preuss-Lausitz, Ulf u.a.: „Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder“.

Internetquellen

Berichte soziale Stadt: <http://www.darmstadt.de/standort/stadtentwicklung-und-stadtplanung/stadtplanung/veroeffentlichungen-und-berichte/soziale-stadt-veroeffentlichungen-und-berichte/index.htm>

darmstadt.de (Informationen über Stadtteil Eberstadt):
<http://www.darmstadt.de/standort/stadtportraet/stadtteile/eberstadt/index.htm>

Echo-online:

Abbildung 1:
http://www.echoonline.de/storage/med/home/nachrichten/6605_grafik_sozialindex.pdf

Artikel vom 21.04.2010:
<http://www.echo-online.de/region/darmstadt/Buergerdiskussion-ueber-die-Sicherheit-in-Eberstadt;art1231,835703>

Artikel vom 08.03.2011:
<http://www.echo-online.de/region/darmstadt/Weiterer-Ueberfall-an-Mo-daupromenade;art1231,1660915>

Artikel vom 19.03.2011:
<http://www.echo-online.de/region/darmstadt/Thema-Sicherheit-Anwohner-lassen-Dampf-ab;art1231,1696770>

Kommunaler Präventionsrat Darmstadt:
<http://www.kprd.de/index.php?s=3>

Nachtwanderer Eberstadt:
www.nachtwanderer-Eberstadt.de

Sozialatlas 2010:
http://www.darmstadt.de/fileadmin/PDF-Rubriken/Rathaus/Formulare/752-sozial_und_jugendhilfeplanung/Sozialatlas_2008-1.pdf

Anhang

Artikel von Echo-online zum Thema

Protokolle der AG Eberstadt

Konzeption des Projekts "Meeting-Point"

Beobachtungsprotokolle des Projekts "Meeting-Point"

Beobachtungsprotokolle der strukturierten Beobachtung

Leitfaden für das Experteninterview

Das Experteninterview

Eigenständigkeitserklärung